

Drittes Kapitel.

Willy Arnolds Eltern. — Die gefälschte Handschrift.



Als ich wieder zu mir kam, war ich zu Hause. Mein erster Blick fiel auf meine Mutter, die an meinem Bette saß. Auch unser alter Hausarzt war da. Auf dem Tische brannte eine Lampe. Es war der dritte Abend nach dem Eisenbahnunfall. So lange hatte ich ohne Besinnung gelegen. Mein Arm war verletzt, mein Kopf verbunden, und ich fühlte Schmerzen im ganzen Körper.

Es währte lange Monate, ehe ich wieder hergestellt war. Der Tag, an dem ich verunglückte, war der letzte Tag im Juni gewesen. Am 1. September erhielt ich einen Brief von Arnold, meinem alten Schulgenossen. Derselbe hatte inzwischen ebenfalls die Anstalt des Doktor Niebuhr verlassen und war als Lehrling in die Buchhalterei seines Vaters eingetreten. Das Schreiben enthielt eine freundliche Einladung, ihn zu besuchen, wenn mein Gesundheitszustand dies gestattete. Demselben war auch ein Briefchen der Frau Arnold an meine Mutter beigelegt; die Dame versicherte, daß sie mir die mütterlichste Sorgfalt angedeihen lassen würde, und vereinigte ihre Bitten mit denen ihres Sohnes. Einer so liebenswürdigen Einladung mochten meine Eltern nicht widerstehen, und so erhielt ich die Erlaubnis zur Reise nach Hamburg. Die Eisenbahnkatastrophe war, so zu sagen, vergessen; aber so ist das Leben.